

DIAKONIE – DIENST MIT HERZ

Diakonie – ein Fremdwort

Das Fremdwort „Diakonie“ ist mittlerweile in Deutschland zum Markenzeichen evangelischer Sozialarbeit geworden. Das griechische Wort „diakonein“ heisst zu deutsch „dienen“. Aber ist „Dienen“ heute noch „in“? Die Evangelische Kirche hat zwar ein stabiles diakonisches Werk in unserem Land mit 400 000 haupt- und noch einmal so vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aber haben wir deshalb als Christen auch das Bewusstsein, die innere Einstellung zu dem, was jener Begriff aussagt, dass wir einander dienen?



Jesus – der erste Diakon

Urbild der Diakonie ist Jesus Christus, der als Gottes Heiland unter uns gelebt, geliebt und gedient hat. Er hat Menschen ganzheitlich geholfen, in ihren seelischen und körperlichen Nöten. Als göttlicher Arzt hat er haarscharf ihre Lebensnöte entdeckt. So hat er Notleidende jeder Art angezogen, von der verzweiferten Mutter bis zum aussichtslos Schwerkranken. Stets hat er sich in seinem Lebensweg aufhalten lassen, um helfend einzugreifen. Seine ganze Einstellung war es, Menschen zu dienen, ihnen zum Leben zu helfen. Der Gottessohn ist in sei-

ner Liebe soweit gegangen, dass er starb für seine Menschen. Wir haben unser vom Schöpfer vorgegebenes Lebensziel verfehlt. Wir bleiben uns selbst ihm schuldig. Gott ist gerecht. Schuldige sind zu bestrafen. Christus liess stellvertretend die uns geltende Strafe an sich vollstrecken. Er starb am Kreuz. So sühnte er unsere Gottesferne, die Schuld. Gott hat sein Opfer angenommen. Das steht nun voll in Geltung. Durch den Heiland Jesus können zutiefst Belastete nun frei-, ja heilwerden. Die Kirche hat diesen Jesus zu den Menschen zu bringen. Wo sie seine Vergebung erfahren, erweist er ihnen den besten Liebesdienst. Jesus Christus ist der Inbegriff für Diakonie. Aus seinem Dienst an uns erwächst in uns die Bereitschaft, an den Nöten anderer nicht vorüberzugehen, sondern helfend einzugreifen. Dazu beauftragt er seine Kirche.

Diakonie und Gemeinde

Christsein als Nachfolge Jesu wird deshalb diakonisch sein. Zur Diakonie sind alle Christen gerufen. Sie ist somit Aufgabe der ganzen Gemeinde. Das bedeutet keinesfalls, dass alle in einer diakonischen Einrichtung arbeiten müssen. Füreinander dasein, einander helfen, Menschen in Notlagen beistehen, das kann in Familien, innerhalb einer Kirchengemeinde und auch in der Nachbarschaft gestaltet werden. So braucht es eigentlich nur ein brennendes Herz und einen sensiblen Blick für die Nöte anderer Menschen, dass eine christliche Gemeinde zum diakonischen Zentrum wird.

Diakonie und Kirche

Die alte Kirche hatte vier Kennzeichen: Leiturgia (Lob Gottes), Koinonia (Gemeinschaft), Martyria (Lebenszeugnis) und Diakonia (Dienst für andere). Diakonie ist damit eingebettet in das Leben der Kirche. Es gab und gibt Diakonie nur in Verbindung mit dem Gottesdienst der Kirche und den Gnadenmitteln, Wort und Sakrament. Es geht also nicht um eine weltanschaulich neutrale Sozialarbeit, sondern um eine vom Glauben an den lebendigen Gott getragene Verantwortungsübernahme für soziale Notstände in der Gesellschaft.

Diakonie und Gesellschaft

Die christliche Kirche war von Anfang an diakonisch tätig. Von der ersten Gemeinde in Jerusalem wissen wir, dass sie Diakone eingesetzt hat (Apg 6, 1-7). Die ersten Hospitäler der Geschichte waren an Klöster angesiedelt. Diakonische Einrichtungen wurden und werden von Kirchengemeinden getragen oder betreut. Aber es hat lange gedauert, bis, durch die Kirche entfacht, das soziale Verantwortungsbewusstsein des Staates geweckt wurde. Erst das 19. Jahrhundert bringt für Deutschland im Zuge der Reichseinigung unter Bismarck die erste Sozialgesetzgebung und damit die Ordnung des Sozialwesens als staatliche Aufgabe. Heute hat die Diakonie neben anderen freien Wohlfahrtsverbänden

ihren Platz als Partnerin des Staates, wobei die freien und gemeinnützigen Organisationen eine gewisse Vorrangstellung haben (Subsidiaritätsprinzip = der Staat greift nur helfend ein, wo der Einzelne oder wo Gruppen sich nicht selbst helfen können). Dies ist einmalig in Europa.

Diakonie als Organisation

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland hat seit 1956 seinen Sitz in Stuttgart und vertritt die evangelischen Landeskirchen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist Mitglied der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (mit ca. 10.000 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Diakonie), dem Zusammenschluß der evangelischen Kirchen, die nicht der EKD angehören. Die großen diakonischen Einrichtungen der SELK sind ihrerseits jeweils Mitglied der diakonischen Werke der evangelischen Landeskirchen in ihrem Gebiet. Der Diakonierat, das Diakonische Werk der SELK, die oberste Vertretung der Diakonie in unserer Kirche, vereint Vertreter der diakonischen Einrichtungen, der diakonischen Institutionen und von der jeweiligen Synode gewählte Vertreter der Kirchenbezirke und tagt als Vollversammlung einmal jährlich. Der Diakoniedirektor koordiniert alle Belange der Diakonie der SELK nach innen und nimmt die Außenvertretung wahr.

Das Kronenkreuz

Einheitliches Symbol evangelischer Diakonie ist das Kronenkreuz. Es entstand aus der Verknüpfung der Anfangsbuchstaben **I** und **M** für **I**nnere **M**ission mit dem Kreuz. Das Kreuz mit den beiden „Schlaufen“ ist damit zugleich ein Symbol für den Dienst mit „Herz“ geworden.



Kontaktadresse:

Diakonisches Werk der SELK
Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke
Feldbergweg 1
D 34277 Fuldaabrück

Herausgeber: Amt für Gemeindedienst
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen
Kirche, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover

zur
Sache:

DIAKONIE
- DIENST
MIT
HERZ •